

Beruf & Karriere

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 666
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkur.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkur.de



Väter in Elternzeit

Immer noch Exoten und Pioniere

Windeln wechseln ist heute eine Selbstverständlichkeit für junge Väter. Inzwischen geht jeder dritte Vater in Elternzeit, allerdings steigen die meisten nur für zwei Monate aus dem Job aus. „Wer es länger als ein halbes Jahr macht, isoliert sich zunehmend“, hat Carsten Brede-Benning erfahren. Der 40-Jährige aus Großburgwedel bei Hannover ist seit fast drei Jahren in Elternzeit und kümmert sich um Sohn Jonah (3) und Tochter Ida (11 Monate). Weil er nicht ständig allein unter Müttern sein wollte, hat der Zwei-Meter-Mann einen Vätertreffpunkt ins Leben gerufen und eine Workshop-Reihe für Väter in Elternzeit initiiert.

Im Alltag stößt der gelernte Elektromeister immer wieder auf Vorurteile, etwa wenn ihn ein Rentner auf dem Wochenmarkt fragt: „Ist die Alte wegelaufen oder was machst du hier alleine mit dem Kind?“ Dass ein Mann trotz fester Stelle freiwillig die Familienarbeit übernimmt, konnte der Rentner nicht verstehen. „Ich bin ein Exot“, sagt Brede-Benning, der vor der Geburt von Jonah wie seine Frau im Vertrieb tätig war. Weil seine Partnerin kurz vor der Schwangerschaft zur Bereichsleiterin Norddeutschland aufgestiegen war, fiel beim ersten Kind die Entscheidung, dass er zu Hause bleibt.

Kochen, putzen, waschen, trösten, Arztbesuche, Kleinkinderturnen, Musikgarten und Mutter-Kind-Treff stehen seither auf dem Programm. „Wenn Mütter sich in der Krabbelgruppe über Schmerzen beim Stillen unterhalten, ist es auch für sie nicht gerade angenehm, wenn ein Mann daneben sitzt“, sagt Brede-Benning. „Ich würde



Wer als Mann länger als ein paar Monate die Familienarbeit übernimmt, sieht sich oft mit seltsamen Reaktionen konfrontiert. FOTO: DPA

mich dagegen gern mit anderen Männern darüber austauschen, wie es für sie ist, dass die Frau das Geld verdient.“

Beim Workshop für Väter der Region Hannover hat der 40-Jährige Mathias Hocke kennengelernt. Der Ingenieur hat zwei Jahre Elternzeit eingereicht, seine Freundin startet gerade in die Selbstständigkeit. Tochter Emmi ist vier Monate alt. „Ich wollte kein Weekend-Daddy sein und möchte eine intensive Beziehung zu meiner Tochter aufbauen“, sagt der 34-Jährige. Eins musste er sich aber schnell abschminken: „Ich hatte auf mehr Zeit für mich gehofft, aber Hausarbeit und Baby sind ein Fulltime-Job.“

Seine Auszeit und den Wiedereinstieg über Teilzeit hat Hocke zuerst mit seiner Freundin und dann mit seinem Arbeit-

geber geplant. Ansprechpartner waren dort die zuständige Personal-Mitarbeiterin, die Elternzeitbeauftragte und sein

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und fast 10 000 Angebote online unter jobs.merkur.de

Chef. Die Väter gGmbH mit Sitz in Hamburg berät und begleitet Unternehmen in Sachen väterbewusste Personalpolitik und fördert interne Väternetzwerke. Männer wie Hocke seien Pioniere, die interne Lobbyarbeit für mobiles Arbeiten

und Homeoffice machten, sagt der Geschäftsführer der Väter gGmbH, Volker Baisch.

Dass die meisten Männer sich nur für die zwei zusätzlichen Partnermonate entscheiden, hat vielfältige Gründe. Ein häufiger ist die finanzielle Situation des Paares: Auf das volle Einkommen des Mannes kann oft nicht länger als zwei Monate verzichtet werden. Vielfach seien aber auch die Frauen nicht bereit, Verantwortung und damit mehr als zwei Elternzeitmonate abzugeben, analysiert Unternehmensberater Baisch.

Die zum Beispiel im Vergleich zu Schweden immer noch starren Rollenbilder haben nach Baischs Überzeugung auch mit der deutschen Geschichte zu tun. Da wirke noch die Mutterideologie der Nazis nach sowie die Einstellung der Väter

während des Wiederaufbaus nach dem Krieg. Viele hätten ihren Selbstwert allein aus der Arbeit und ihrer Karriere gezogen.

Doch seit der Einführung des Elterngeldes und dem Ausbau von Krippenplätzen ist in Deutschland vieles in Bewegung. Mütter und Väter haben weit mehr Möglichkeiten, sich die Familienarbeit aufzuteilen. Das am 1. Juli 2015 eingeführte Elterngeld Plus soll junge Väter ermutigen, eine längere Phase in Teilzeit zu arbeiten.

Nach einer aktuellen Umfrage äußern sogar 60 Prozent der Väter mit unter sechs-jährigen Kindern den Wunsch, mindestens die Hälfte der Kinderbetreuung zu übernehmen – aber die wenigsten realisieren es. CHRISTINA STICHT



Nicht alle Aufgaben, die sich in fünf Minuten erledigen lassen, sollte man auch sofort abarbeiten. Denn gibt es mehrere Fünf-Minuten-Aufgaben auf einmal, kann dabei viel Zeit verloren gehen. FOTO: DPA

ZEITMANAGEMENT

Fünf-Minuten-Aufgaben sinnvoll bündeln

Um das Zeitmanagement am Arbeitsplatz zu verbessern, hilft es, jeden Tag eine halbe Stunde für sogenannte Fünf-Minuten-Aufgaben einzuplanen. Das rät die Zeitschrift „Psychologie heute“ (Ausgabe Mai/2016). Viele Beschäftigte kennen zwar die Zeitmanagement-Empfehlung, dass man alle Aufgaben,

die sich in fünf Minuten erledigen lassen, sofort abarbeiten sollte. Doch gibt es mehrere Fünf-Minuten-Aufgaben auf einmal, geht einem dadurch – zum Beispiel am Morgen – viel Zeit verloren. Dann kann es sinnvoll sein, mehrere dieser Erledigungen zu bündeln und am Stück abzuarbeiten, so die Experten. DPA

BLICKPUNKT ARBEITSRECHT

Befristeter Vertrag: Grund muss überprüfbar sein

Bei der Befristung eines Arbeitsvertrags aufgrund eines bestimmten Zwecks darf es keine Zweifel darüber geben, wann der Zweck erreicht ist. Darauf weist der Deutsche Anwaltverein hin. Er bezieht sich auf eine Entscheidung des Arbeitsgerichts Potsdam (Az.: 1 Ca 62/15). Dieses entschied: Ist nicht ganz eindeutig festgelegt, wann der Zweck erreicht ist und der Arbeitsvertrag ausläuft, ist das für den Arbeitnehmer von Vorteil. Aus dem befristeten Arbeitsvertrag wird dann ein unbefristeter.

In dem verhandelten Fall hatte ein Bundesland einen Mann für ein Projekt eingestellt. In seinem Arbeitsvertrag war ausdrücklich geregelt, dass die Anstellung ausläuft, wenn das Projekt beendet ist. Als das Land die Entscheidung traf, dass die Ziele erreicht sind und das Projekt damit erfolgreich abgeschlos-

sen ist, klagte der Mann gegen die damit verbundene Beendigung seines Arbeitsverhältnisses. Mit Erfolg: Bei so genannten zweckbefristeten Arbeitsverträgen müsse zweifelsfrei nachvollziehbar sein, wann der Zweck erfüllt ist, so das Gericht. Das müsse anhand einfacher, nachvollziehbarer Fakten festzustellen sein. Dies sei hier nicht der Fall. Das Land habe einfach entschieden, dass der gewünschte Zweck erreicht ist. Dass dem so ist, habe es aber nicht zweifelsfrei dargelegt. Es hätte ausführen müssen, warum der Projektauftrag erledigt sei.

Entscheidet lediglich der Arbeitgeber, wann der Erfolg des Projekts eingetreten ist, und lässt sich das nicht anhand objektiver Kriterien überprüfen, liegt eine unwirksame Zweckbefristung vor. Aus dem befristeten Vertrag wird ein unbefristeter. DPA

BERUFSBILDER

Ob der Tischler im Norden oder der Schreiner im Süden – in diesem Beruf kommt es auf handwerkliches Geschick und Kreativität an. Die Hamburger Tischlergesellin Laura Walter (22) ist eine der wenigen Frauen in der Ausbildung – obwohl die Arbeit weniger körperlich anstrengend ist als früher. „Denn es werden mehr Maschinen eingesetzt“, sagt Fridtjof Ludwig vom Bundesverband Tischler Schreiner Deutschland. Laura stieß dennoch schnell an ihre körperlichen Grenzen: „Im ersten halben Jahr bin ich nach der Arbeit nur noch schlafen gegangen, so kaputt war ich.“ Neun Stunden am Tag stehen,

dazu die körperliche Arbeit, daran müsse man sich erst mal gewöhnen. Aber für Männer gelte das genauso. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Den Großteil der Zeit verbringen die Auszubildenden im Betrieb, den Rest in der Berufsschule. Sie lernen, wie sie Möbel und Inneneinrichtungen, Treppen, Türen und Fenster herstellen – und zwar von der Idee über die Skizze und den Konstruktionsplan bis zum fertigen Produkt samt Einbau beim Kunden. Wichtig ist dabei die Kenntnis der Materialien und ihrer unterschiedlichen Oberflächen: Tischler verarbeiten Massivhölzer, MDF-Platten und Furniere oder auch Metall, Glas, Acryl, Kunststoff oder Naturstein – je nachdem, was gebaut wird und der Kunde wünscht.

Auch mit Lacken, Ölen und Wachs müssen sie umgehen können. „Das Berufsbild hat sich seit meiner eigenen Lehre vor rund 20 Jahren stark verändert“, sagt der Hamburger Tischlermeister Christoph Dehner (40), bei dem Laura Walter gelernt hat. „Die Bandbreite dessen, was Tischler

machen können, ist heute viel größer.“ Außerdem hat sich die Technik weiterentwickelt. So werden Pläne und Zeichnungen oft am Computer statt per Hand gemacht. Auch in der Werkstatt läuft nichts mehr ohne teils computergesteuerte Technik. In der Ausbildung werde die klassische Handarbeit mit Hobel und Stechisen als Grundlage selbstverständlich gelehrt, doch hinzu komme der Umgang zum Beispiel mit spezieller Tischler-Software. Nach abgeschlossener Ausbildung und drei Gesellenjahren kann der Nachwuchs einen Meister



machen, sich zum Bau- oder Möbeltischler spezialisieren oder sich etwa zum Restaurator oder Holztechniker weiterbilden. Manche Tischler bieten die energetische

Ein Händchen für Holz: Beim Schreiner ist alles Maßarbeit.

Sanierung von Fenstern, Einbruchschutz oder barrierefreies Einrichten für ältere Menschen an. Andere bauen Messestände oder Bühnenbilder. Ein Schulabschluss ist nicht Voraussetzung für die Ausbildung, steigert jedoch die Chancen. Es gibt auch Abiturienten unter den Azubis. So auch Laura Walter, die demnächst ihr Industriedesign-Studium beginnt. Bewerber brauchen neben handwerklichem Geschick räumliche Vorstellungskraft, Kreativität, Teamfähigkeit, Disziplin und Zuverlässigkeit. NICOLA SCHMAHL



Hobelbank und Hightech: Schreinerinnen wie Laura Walter sind in diesem Beruf nach wie vor selten. FOTOS: DPA



TIEFE, HÖHE, WINKEL

Den Bürostuhl richtig einstellen

Um Rückenschmerzen zu vermeiden, sollten Büroarbeiter ihren Schreibtischstuhl richtig einstellen. Das Magazin „Certo“ (Ausgabe 2/2016) der gesetzlichen Unfallversicherung VBG erklärt, worauf dabei zu achten ist: Der Schreibtischstuhl sollte ausreichend tief sein, damit die Oberschenkel genug Auflagefläche auf der Sitzfläche haben. Eine Sitztiefe von 37 bis 47 Zentimetern ist optimal. Zwischen Sitz und Unterschenkel sollte es einen vier Finger breiten Freiraum geben. Die Sitzhöhe sollte zwischen 40 bis 53 Zentimetern liegen. Entscheidend ist, dass zwischen Ober- und Unterschenkel 90 Grad sind, wenn die Füße flach auf dem

Boden stehen. Die Armlehne ist am besten auf einer Höhe mit der Tischplatte. Der Winkel sollte hier zwischen Ober- und Unterarm ebenfalls bei 90 Grad liegen, die Schultern sind beim Arbeiten entspannt. DPA



Zwischen Ober- und Unterschenkel sollten 90 Grad sein. FOTO: DPA